

World Happiness Report 2015
Zusammenfassung
John Helliwell, Richard Layard und Jeffrey Sachs

Hintergrund

Die Welt hat einen weiten Weg hinter sich, seit der *World Happiness Report 2012* eingeführt wurde. Glück gilt zunehmend als geeignetes Maß für gesellschaftlichen Fortschritt und Ziel öffentlicher Politik. Eine rasch zunehmende Zahl nationaler und lokaler Regierungen verwendet Glücksdaten und -forschung bei ihrer Suche nach Strategien, die den Menschen ein besseres Leben ermöglichen könnten. Regierungen messen das subjektive Wohlbefinden und nutzen die Forschung zum Wohlbefinden als eine Orientierungshilfe für die Gestaltung öffentlichen Raumes und Erbringung öffentlicher Dienstleistungen.

Nutzung von Glücksdaten und -forschung zur Verbesserung nachhaltiger Entwicklung

Das Jahr 2015 stellt mit der bevorstehenden Verabschiedung von Zielen für nachhaltige Entwicklung (*Sustainable Development Goals – SDGs*) im September durch die UN-Mitgliedsstaaten, um die Weltgemeinschaft hin zu einer inklusiveren und nachhaltigeren globalen Entwicklung zu führen, einen Wendepunkt für die Menschheit dar. Die Konzepte des Glücks und des Wohlbefindens werden höchstwahrscheinlich dazu beitragen, den Fortschritt hin zu einer nachhaltigen Entwicklung zu lenken.

Nachhaltige Entwicklung ist ein normatives Konzept, das alle Gesellschaften dazu anhält, ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zielen zu schaffen. Wenn Länder BIP-Ziele auf Kosten von sozialen und ökologischen Zielen zu stark gewichten, beeinträchtigt dies häufig das menschliche Wohlbefinden. Die SDGs sollen die Länder dabei unterstützen, wirtschaftliche, soziale und ökologische Ziele auf harmonische Art und Weise zu erreichen und damit ein höheres Wohlbefinden für jetzige und kommende Generationen herbeizuführen.

Die SDGs werden Zielvorgaben und quantitative Indikatoren umfassen. Das Sustainable Development Solutions Network hat bei seinen Empfehlungen zur Auswahl der SDG-Indikatoren nachdrücklich die Einbeziehung von Indikatoren bezüglich subjektiven Wohlbefindens (*Subjective Well-being*) und positiver Beeinflussung der Stimmung (*Positive Mood Affect*) empfohlen, um den Fortschritt bei der Umsetzung der SDGs zu lenken und zu messen. Vonseiten vieler Regierungen und Experten erhalten wir hinsichtlich einer Einbeziehung solcher Glücksindikatoren für die SDGs erhebliche Unterstützung. Der *World*

Happiness Report 2015 unterstreicht erneut die Wirksamkeit einer Verwendung von Glücksmessungen zur Lenkung der Politik und als Mittel zur Beurteilung des allgemeinen Wohlbefindens in jeder Gesellschaft.

Überblick über die Kapitel

Dieser Bericht setzt die Tradition fort und verbindet eine Analyse derzeitiger Werte und Trends der Glücksdaten mit einer tiefgründigere Analyse zu konkreten Themen liefernden Kapiteln.

- Kapitel 2, von John Helliwell, Haifang Huang und Shun Wang, beinhaltet unsere Hauptranglisten und Erläuterungen zu Lebensbewertungen.
- Kapitel 3, von Nicole Fortin, John Helliwell und Shun Wang, stellt eine bedeutend größere Bandbreite an Glücksmaßen vor und zeigt, wie sich diese nach Geschlecht, Alter und Weltregion unterscheiden.
- Kapitel 4, von Richard Layard und Gus O'Donnell, befürwortet und erläutert das Verwenden von Glück als das Maß für den Nutzen in der Kosten-Nutzen-Analyse.
- Kapitel 5, von Richard Davidson und Brianna Schuyler, untersucht eine Reihe wichtiger neuer Ergebnisse aus der sich mit Glück befassenden Neurowissenschaft.
- Kapitel 6, von Richard Layard und Ann Hagell, konzentriert sich vornehmlich auf das Glück junger Menschen – das Drittel der Weltbevölkerung unter 18 Jahren.
- Kapitel 7, von Leonardo Becchetti, Luigino Bruni und Stefano Zamagni, befasst sich tiefgründiger damit, wie Glück ethisch und auf Gemeindeebene gefördert wird.
- Kapitel 8, von Jeffrey Sachs, erläutert, wie wichtig soziales Kapital für das Wohlbefinden ist, und beschreibt, wie Gesellschaften zur Förderung von Wohlbefinden in soziales Kapital investieren können.

Nachfolgend beschreiben wir kurz die Haupterkenntnisse jedes Kapitels.

Kapitel 2: Die Geografie des Glücks

Die durchschnittliche Lebensbewertungen, wo 0 für das schlechtestmögliche und 10 für das bestmögliche Leben steht, reichen von einem Durchschnitt über 7,5 an der Spitze der Ranglisten bis unter 3 an deren Ende. Ein Unterschied von vier Punkten bei den durchschnittlichen Lebensbewertungen trennt die zehn glücklichsten Länder von den zehn am wenigsten glücklichen Ländern.

Bei einem Vergleich der Länder-Ranglisten im *World Happiness Report 2015* mit denen im *World Happiness Report 2013* ist eine Kombination zwischen Beständigkeit und Wandel

festzustellen. Neun der zehn im Jahr 2015 an der Spitze stehenden Länder gehörten auch 2013 zu den ersten zehn Ländern. Die Rangliste hat sich jedoch dahingehend geändert, dass die Schweiz nun an der Spitze steht, dicht gefolgt von Island, Dänemark und Norwegen. Alle vier Länder haben Durchschnittswerte zwischen 7,5 und 7,6, und die Unterschiede zwischen ihnen sind statistisch nicht signifikant. Die übrigen der zehn Spitzenländer (nach Rangfolge) sind Kanada, Finnland, die Niederlande, Schweden, Neuseeland und Australien, von denen alle Durchschnittswerte von über 7,28 erreichen. Eine stärkere Fluktuation, fast die Hälfte betreffend, ist unter den unteren zehn Ländern zu verzeichnen, von denen allesamt Durchschnittswerte von unter 3,7 erreichen. Die meisten dieser Länder befinden sich in Subsahara-Afrika. Hinzu kommen Afghanistan und Syrien, das noch weiter abgestiegen ist.

Drei Viertel der Unterschiede zwischen den Ländern sowie den Regionen sind auf Unterschiede bei sechs Schlüsselvariablen zurückzuführen: Pro-Kopf-BIP, zu erwartende gesunde Lebensjahre, soziale Unterstützung, Vertrauen, empfundene Freiheit beim Treffen von Lebensentscheidungen und Großzügigkeit. Die drei wichtigsten Faktoren sind dabei Unterschiede bei der sozialen Unterstützung, den Einkommen und den zu erwartenden gesunden Lebensjahren.

Eine Analyse der Veränderungen bei den Lebensbewertungen von 2005-2007 bis 2012-2014 ergibt große internationale Unterschiede darin, wie sich die weltweite Rezession auf das nationale Glück auswirkte. Die drei Länder mit dem größten Zugewinn sind Nicaragua, Simbabwe und Ecuador mit Verbesserungen von zwischen 0,97 und 1,12. Die größten Einbußen bei den durchschnittlichen Lebensbewertungen musste Griechenland hinnehmen, das, gefolgt von Ägypten mit -1,13 und Italien mit -0,76 Punkten, fast 1,5 Punkte verlor. Von den 125 Ländern, für die sowohl für 2005-2007 als auch für 2012-2014 Daten vorliegen, wurden bei 53 Ländern deutliche Verbesserungen, bei 41 deutliche Verschlechterungen und bei 36 keine bedeutsamen Veränderungen verzeichnet. Verantwortlich für diese unterschiedlichen nationalen Erfahrungen ist offensichtlich eine Kombination der Unterschiede darin, wie stark einzelne Länder der Wirtschaftskrise ausgesetzt waren, und den Unterschieden bei der Qualität der Governance, beim Vertrauen und der sozialen Unterstützung. Länder mit ausreichend hochwertigem sozialen Kapital scheinen in der Lage zu sein, das subjektive Wohlbefinden angesichts von Naturkatastrophen oder wirtschaftlichen Schocks zu wahren oder sogar zu verbessern, da die Schocks ihnen eine Chance bieten, die Beziehungen in ihren Gemeinschaften zu entdecken, sich zu Nutze zu machen und darauf aufzubauen. In anderen Fällen führte die Wirtschaftskrise zu einem starken Rückgang des Glücks, dessen Ausmaß nicht mit sinkenden Einkommen und höherer Arbeitslosigkeit erklärt werden kann.

Kapitel 3: Wie variiert subjektives Wohlbefinden weltweit nach Geschlecht und Alter?

Die Analyse in diesem Kapitel reicht über Lebensbewertungen hinaus und umfasst eine Reihe positiver und negativer Erfahrungen, die je nach Geschlecht, Alter und Region die verschiedensten Muster zeigen. Die positiven Erfahrungen sind Glück, Lächeln oder Lachen, Vergnügen sowie die Gefühle, sich nachts sicher zu fühlen, sich ausgeruht zu fühlen und interessiert zu sein. Bei den sechs negativen Erfahrungen handelt es sich um Wut, Sorge, Traurigkeit, Depression, Stress und Schmerz. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede fallen für die Lebensbewertungen im Verhältnis zu den Unterschieden zwischen den Ländern oder sogar den altersspezifischen Unterschieden innerhalb eines Landes sehr gering aus. Weltweit sind die Lebensbewertungen der Frauen im Durchschnitt etwas höher als die der Männer, nämlich um ungefähr 0,09 auf der 10-Punkte-Skala. Dies entspricht ungefähr 2 % des 4-Punkte-Unterschiedes zwischen den zehn glücklichsten und den zehn am wenigsten glücklichen Ländern. Die altersspezifischen Unterschiede fallen deutlich größer aus und schwanken erheblich von Region zu Region. Weltweit fallen die durchschnittlichen Lebensbewertungen bei den jüngsten Befragten zuerst hoch aus, sinken dann um fast 0,6 Punkte im mittleren Lebensalter und bleiben danach weitgehend konstant. Hinter diesem globalen Bild verbergen sich jedoch große regionale Unterschiede, mit einem U-förmigen Verlauf in einigen Ländern und Rückgängen in anderen.

Bei den sechs positiven und sechs negativen Erfahrungen bestehen auffällige geschlechts-, alters- und regionenspezifische Unterschiede, von denen einige größere interkulturelle Unterschiede bei den Erfahrungen aufzeigen, als bisher festgestellt wurden.

Eine parallele Analyse der sechs Hauptvariablen, die in Kapitel 2 dazu verwendet wird, internationale Unterschiede und Veränderungen bei den Lebensbewertungen zu erklären, zeigt, dass es sinnvoll ist, Alter, Geschlecht und Region parallel zu berücksichtigen, um zu einem besseren Verständnis der globalen Entwicklungen und Unterschiede zu gelangen. In der Analyse nach Geschlecht und Altersgruppe ist die Bedeutung des gesellschaftlichen Kontexts deutlich zu erkennen. So sind die Weltregionen, wo die Lebensbewertungen in den älteren Altersgruppen deutlich höher ausfallen, auch diejenigen Regionen, wo die empfundene soziale Unterstützung, Freiheit und Großzügigkeit (jedoch nicht die Haushaltseinkommen) in den älteren Altersgruppen höher sind. Alle drei dieser Variablen weisen in den verschiedenen Regionen sehr unterschiedlich hohe Werte und Altersdynamiken auf.

Kapitel 4: Kosten-Nutzen-Analyse unter Verwendung von Glück als das Maß für Nutzen

Ist das Ziel der Politik eine Steigerung des Glücks, werden politische Entscheidungsträger ihre Möglichkeiten auf ganz andere Art und Weise bewerten müssen. Damit befasst sich Kapitel 4. Der Nutzen einer neuen Politik sollte nun an den Auswirkungen der Veränderung auf das Glück der Bevölkerung gemessen werden. Dies kann auf vollständig dezentralisierte Weise erzielt werden, indem ein kritisches Maß an zusätzlichem Glück festgelegt wird, das ein Projekt pro ausgegebenem US-Dollar erbringen muss.

Durch diese neue Art der Kosten-Nutzen-Analyse werden viele der gravierenden Probleme mit existierenden Methoden vermieden, bei denen Geld als das Maß für den Nutzen gilt. Dabei wird der offensichtliche Umstand zugrunde gelegt, dass ein zusätzlicher Dollar zu mehr Glück bei den Armen als bei den Reichen führt. Außerdem werden auch die Auswirkungen aller anderen Faktoren neben dem Einkommen berücksichtigt, womit diese Analyse auf eine weitaus größere Bandbreite politischer Maßnahmen angewendet werden kann.

Kapitel 5: Neurowissenschaft und Glück

Kapitel 5 unterstreicht vier Stützen für das Wohlbefinden und deren neuronalen Grundlagen: 1) anhaltendes positives Gefühl; 2) Erholung von negativen Gefühlen; 3) Einfühlungsvermögen, Selbstlosigkeit und prosoziales Verhalten; und 4) gedankliches Umherschweifen, Achtsamkeit und "affektive Klebrigkeit" bzw. von Emotionen bestimmte Aufmerksamkeit.

Zwei grundsätzliche Lehren können aus den neurowissenschaftlichen Erkenntnissen gezogen werden. Bei ersterer handelt es sich um die Ermittlung der vier herausgestellten Elemente, da diese in der Wohlbefindensforschung üblicherweise nicht hervorgehoben werden. Die zweite Lehre besagt, dass die Schaltkreise, die wir als diesen vier Stützen für das Wohlbefinden zugrunde liegend ermitteln, allesamt Plastizität aufweisen, weshalb sie durch Erfahrung und Training umgestaltet werden können. Es werden derzeit Trainingsprogramme zur Förderung von Achtsamkeit, Freundlichkeit und Großzügigkeit entwickelt. Das Kapitel bespricht Anzeichen dafür, dass einige dieser Trainingsprogramme, selbst solche, die auf nur zwei Wochen beschränkt sind, messbare Veränderungen im Gehirn hervorrufen können. Diese Befunde unterstreichen die Ansicht, dass Glück und Wohlbefinden am besten als Fähigkeiten anzusehen sind, die durch Training verbessert werden können.

Kapitel 6: Gesunde junge Köpfe: Veränderung der geistigen Gesundheit von Kindern

Kapitel 6 widmet sich der Zukunft der Welt, wie sie von dem einen Drittel der jetzigen Weltbevölkerung verkörpert wird, das jünger als 18 Jahre ist. Dabei ist es unbedingt erforderlich, zu bestimmen, welche Aspekte der Kindesentwicklung die wichtigste Rolle dabei spielen, ob ein Kind ein glücklicher, gut funktionierender Erwachsener wird. Kinder von der Geburt bis zum Erwachsenenalter begleitende Studien zeigen, dass von den drei Schlüsselmerkmalen der Kindesentwicklung (akademisch, verhaltensbezogen oder emotional) die emotionale Entwicklung den besten und die akademische Leistung den schlechtesten der drei Indikatoren darstellt.

Das sollte nicht überraschen, da psychische Gesundheit entscheidend für Lebenszufriedenheit bei Erwachsenen ist und die Hälfte der psychisch kranken Erwachsenen die Symptome schon im Alter von 15 Jahren aufwies. Insgesamt leiden 200 Millionen Kinder weltweit an diagnostizierbaren psychischen Gesundheitsproblemen, die einer Behandlung bedürfen. Jedoch befindet sich selbst in den Ländern mit dem größten Wohlstand lediglich ein Viertel in Behandlung. Eine der offensichtlichsten und kosteneffizientesten Methoden, in das zukünftige globale Glück zu investieren, ist es, dem Wohlbefinden von Kindern eine stärkere Priorität einzuräumen.

Kapitel 7: Menschliche Werte, zivile Wirtschaft und subjektives Wohlbefinden

Kapitel 7 stellt die Geschichte, Befunde und politischen Auswirkungen des Paradigmas der italienischen zivilen Wirtschaft (*Italian Civil Economy*) vor. Dieser Ansatz versucht die Tradition des auf Freundschaft (Aristoteles' Begriff der *philia*) basierenden zivilen Lebens und eine sozialisiertere Vorstellung des Menschen und der Gemeinschaft am Leben zu erhalten. Er wird anderen ökonomischen Ansätzen gegenübergestellt, bei denen ein wechselseitiges Geben und Nehmen und Wohlwollen eine weniger zentrale Rolle spielen.

Die empirische Arbeit in Kapitel 7 erinnert an die in Kapitel 2 und 8 vorgestellte Arbeit, weil sie ebenfalls die Bedeutung positiver (durch Vertrauen, Wohlwollen und einer gemeinsamen sozialen Identität geprägter) sozialer Beziehungen bei der Verhaltensmotivation hervorhebt, da diese sich sowohl positiv auf wirtschaftliche Erfolge auswirken als auch unmittelbar zu Glück führen.

Die Autoren empfehlen Änderungen an demokratischen Mechanismen, die diese menschlichen Fähigkeiten zu prosozialen Handlungen mit einbeziehen.

Kapitel 8: Investitionen in soziales Kapital

Das Wohlbefinden hängt stark vom prosozialem Verhalten der Mitglieder einer Gesellschaft ab. Prosozial zu sein bedeutet, Entscheidungen für das Allgemeinwohl zu treffen, die unter Umständen mit kurzfristigen egoistischen Anreizen im Widerspruch stehen. Wirtschaftliches und soziales Leben ist voller „sozialer Dilemmata“, in denen das Allgemeinwohl und persönliche Anreize miteinander in Konflikt stehen können. In solchen Fällen spielt prosoziales Verhalten – einschließlich Aufrichtigkeit, Wohlwollen, Kooperation und Vertrauenswürdigkeit – eine entscheidende Rolle dabei, das beste Ergebnis für die Gesellschaft zu erzielen.

Gesellschaften mit einem hohen Maß an sozialem Kapital – d.h. generalisiertem Vertrauen, Good Governance und gegenseitiger Unterstützung durch Mitglieder der Gesellschaft – sind für prosoziales Verhalten förderlich. Hohes soziales Kapital steigert das Wohlbefinden direkt und indirekt, indem es soziale Unterstützungssysteme, Großzügigkeit, freiwilliges Engagement und Aufrichtigkeit in der öffentlichen Verwaltung fördert und die Kosten wirtschaftlicher Tätigkeit senkt. Die dringende politische Frage ist deshalb, wie durch Misstrauen und Unehrlichkeit gesplante Gesellschaften mit niedrigem sozialem Kapital in soziales Kapital investieren können. Das Kapitel erörtert verschiedene Wege hin zu höherem sozialem Kapital, einschließlich Bildung, moralischer Erziehung, beruflicher Verhaltenskodizes, Schmach der Öffentlichkeit gegen diejenigen, die das Vertrauen der Öffentlichkeit verletzen, und öffentlicher Politik zur Reduzierung von Ungleichheiten bei den verschiedenen Stützen für das Wohlbefinden, beim Einkommen, bei Gesundheit und sozialen Beziehungen. Dies ist wichtig, weil soziale und wirtschaftliche Gleichheit mit einem höheren sozialem Kapital und generalisiertem Vertrauen in Zusammenhang steht.

Die Gemeinsamkeiten sind sozialer Natur

Ein gemeinsames gesellschaftliches Thema zieht sich durch den gesamten *World Happiness Report 2015*. Sowohl auf individueller als auch auf nationaler Ebene werden sämtliche Maße des Wohlbefindens, einschließlich Emotionen und Lebensbewertungen, stark von der Qualität der umgebenden sozialen Normen und Institutionen geprägt. Dazu gehören Familie und Freundschaften auf individueller Ebene, das Vorhandensein von Vertrauen und Mitgefühl auf Ebene der Nachbarschaften und Gemeinschaften sowie der Einfluss und die Qualität der übergeordneten sozialen Normen, welche die Lebensqualität innerhalb und zwischen Völkern und Generationen bestimmen. Wenn diese sozialen Faktoren gut verankert und ohne Weiteres zugänglich sind, sind Gemeinschaften und Völker belastbarer, und sogar Naturkatastrophen können die Gemeinschaft stärken, indem diese in Antwort darauf zusammenwächst.

Hier ist die Herausforderung, sicherzustellen, dass Politik so gestaltet wird, dass sie das soziale Gefüge bereichert und jetzigen und kommenden Generationen die Freude am und die Kraft des Mitgefühls lehrt. Unter dem Druck, das zu berichtigen, was offensichtlich im Argen ist, wird dem Schaffen eines unabdingbaren sozialen Gefüges oftmals zu wenig Beachtung geschenkt. Eine stärkere Berücksichtigung des Maßes an und der Quellen subjektiven Wohlbefindens hat uns dabei geholfen, zu diesen Ergebnissen zu kommen und zu empfehlen, das Schaffen und Erhalten von Glück zu einem zentralen Thema für die Forschung und Praxis zu machen.